

Cathinka Dietz – Adelige Kreise als Karrieregarant*

Die Pianistin, Komponistin, Klavierpädagogin, Konzertveranstalterin, Sängerin und Autorin Cathinka Dietz (Kathinka Dietz, von Dietz, de Dietz, verheiratete Mackenzie de Dietz, geboren 1813 in Landsberg, gestorben 1901 in Paris) erfuhr zu Lebzeiten Anerkennung und Ruhm, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß: Während im deutschsprachigen Raum bereits ab Ende der 1830er-Jahre kaum noch Notiz von ihr genommen wurde, genoss sie als Klaviervirtuosin in England bis in die 1850er-Jahre, in Frankreich als Pianistin, später auch als Klavierpädagogin und Konzertveranstalterin sogar noch in den 1890er-Jahren großes Ansehen. Und wie so viele Musikerinnen des 19. Jahrhunderts geriet sie nach ihrem Tod rasch in Vergessenheit.¹

Dieser Beitrag möchte den künstlerischen Werdegang der Pianistin sowie ihre Strategien zum Aufbau und Festigen ihrer Karriere skizzieren. Während die deutschsprachigen Musiklexika des 19. Jahrhunderts eher unzuverlässige Informationen bieten, erweisen sich vor allem die deutsch-, französisch- und englischsprachigen Musikzeitschriften als ergiebige Quellen.

Das *Musikalische Conversations-Lexikon* von Hermann Mendel und August Reissmann widmete Dietz den Eintrag:

„Dietz, Kathinka von, eine ausgezeichnete Pianofortevirtuosin, geboren 1816 zu München, erregte schon in ihrem 6. Lebensjahr durch ihre Fertigkeit auf dem Claviere Bewunderung, die sich steigerte, als sie sich, 12 Jahre alt, öffentlich mit den schwierigsten Werken hören liess. Der König Maximilian von Baiern, vor dem sie in einem Hofconcerte spielte, gewährte ihr ein mehrjähriges Stipendium zu dem Zwecke, sich bei Kalkbrenner in Paris völlig aus-

* Mit großem Dank an Dich, Stephan, für Jahrzehnte des Austauschs. Deinen Rat und Deine Unterstützung schätze ich sehr! Mal sehen, was das „Um eins am Eck“ ablösen wird.

¹ Vgl. die bislang erschienenen Lexikonartikel über die Künstlerin: *Instrumentalistinnen-Lexikon* des Sophie Drinker Instituts <<https://www.sophie-drinker-institut.de/dietz-cathinka>> [letzter Zugriff: 30.6.2024]; *MUGI – Musik und Gender im Internet*, <https://mugi.hfmt-hamburg.de/receive/mugi_person_00000187?XSL.back=D> (letzter Zugriff: 30.6.2024); *BMLO Bayrisches Musiker-Lexikon online* <<https://www.bmlo.de/do215>> [letzter Zugriff: 30.6.2024].

zubilden, welchem Zwecke sie auf's Beste nachkam. In den Jahren 1836 und 1837 musste sie jedoch ihrer Gesundheit wegen dem musikalischen Studium entsagen. Erst 1838 erregte sie in Concerten zu Paris, sowie in Deutschland das grösste Aufsehen. Nach einigen fernen Kunstreisen kehrte sie nach München zurück und hat bis in die letzte Zeit hinein ihr technisch vorzügliches und äusserst gefühlvolles Spiel mit dem bedeutendsten Erfolge geltend gemacht.“²

Schilling nannte sie „wohl die vorzüglichste Clavierspielerin, die Kalkbrenner je gebildet hat“ und erging sich in nachgerade hymnischem Lob:

„[...] so brachte sie es zu einem Grade der Vollkommenheit, der mit Recht die vollendete Meisterschaft genannt werden muß. Nicht allein, daß sie Kraft und Fertigkeit genug besitzt, auch die größten technischen Schwierigkeiten mit der kaum zu begreifenden Leichtigkeit einer stets sicheren Virtuosität zu überwinden, sondern es belebt ihr Spiel dabei auch in jedem Augenblicke ein tiefes, echtes Kunstgefühl.“³

Auf Schilling fußend attestierte ihr Gustav Klemm zudem abschließend: „Neben dem Ruhm einer großen Claviervirtuosin hatte sie den eines äußerst liebenswürdigen, bescheidenen und anspruchslosen Wesens.“⁴

Damit ordnete Klemm die Musikerin als im Rahmen des für Frauen „Schicklichen“ agierend ein – ganz im Gegensatz zu dem im 19. Jahrhundert aufkommenden Stereotyp exzentrischer männlicher Instrumentalistenkünstlergenies wie Paganini oder Liszt.

Familie, Karriere als „Wunderkind“ und Ausbildung

Die zeitgenössischen Musiklexika benennen übereinstimmend als Geburtsjahr und -ort 1816 in München. Wie aus dem Nekrolog⁵ hervorgeht, wurde Cathin-

² Hermann Mendel, August Reissmann, *Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. Für gebildete aller Stände*, Bd. 3, Berlin 1873, S. 159.

³ Gustav Schilling, *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, Supplement-Band, Stuttgart 1842, S. 94f. Weitgehend wortgleich auch der Eintrag bei Ferdinand Simon Gaßner, *Universal-Lexikon der Tonkunst*, Stuttgart 1849, S. 236f.

⁴ Gustav Klemm, *Die Frauen. Culturgeschichtliche Schilderungen des Zustandes und Einflusses der Frauen in den verschiedenen Zonen und Zeitaltern*, Bd. 5, Dresden 1858, S. 137.

⁵ *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog*, Bd. 6 (1901), Berlin 1904, Totenliste: „Mackenzie, Kathinka, geb. v. Dietz, Klaviervirtuosin, Hofpianistin d. Königin Therese



Abb. 1: Cathinka de Dietz (New York Public Library for the Performing Arts/Music Division, Image ID 1148141; mit freundlicher Genehmigung).

ka Dietz jedoch 1813 in Landsberg/Lech geboren. Das genaue Geburtsdatum ist nicht bekannt, eine Taufmatrikel ließ sich in den fraglichen Pfarrarchiven nicht finden. In München war Dietz weder mit ihrer Familie noch in ihrer Zeit als Konzertpianistin ansässig.

Ihr Vater Joseph Dietz (geboren am 16. [lt. Todesanzeige] oder 17. [lt. Heiratsurkunde] Juli 1782 in Ballinghausen bei Schweinfurt; gestorben am 22. April 1856 in Kulmbach) war von 1806 bis 1814 Bataillons-Chirurg im 11. Linien Infanterie Regiment und machte auch Napoleons Feldzug gegen Russland mit, ab 1814 war er als Landgerichtsarzt in Kulmbach tätig. Ihre Mutter Maria Theresia Dietz, geborene Winterhalter (geboren am 13. November 1794; Sterbedatum nicht bekannt, nach 1856⁶) stammte aus Landsberg/Lech. Im Februar 1813 legte Dietz ein schriftliches Heiratsversprechen ab und betrieb mit Nachdruck alle für eine Trauung notwendigen Schritte.⁷ Am 11. Februar 1813 sandte er aus Bayreuth seinem künftigen Schwiegervater, dem Landgerichtsarzt und Doktor der Philosophie Franz de Paula Winterhalter, einen Brief, er hoffe bald Urlaub zu bekommen, um dann nach Landsberg zur Eheschließung reisen zu können, allerdings stelle die Heiratskaution ein Problem dar. Am 25. Februar 1813 hinterlegte der Vater der Braut die erforderliche Summe, sodass Dietz am 8. März das Heiratsgesuch einreichen konnte. Die Hochzeit fand am 30. März 1813 in Landsberg/Lech statt.⁸ Der Zeitdruck, unter dem die Eheschließung stand, legt nahe, dass die Braut bereits in Hoffnung war.

Bedingt durch zahlreiche dienstliche Ortswechsel ihres Mannes blieb Theresia Dietz mit dem Säugling vermutlich noch bei ihren Eltern, bis Joseph Dietz 1814 aus dem Militärdienst ausschied und seine Stelle als Landgerichtsarzt in Kulmbach antrat.

Cathinka war das älteste von sieben Kindern, ihre nächsten Geschwister Franz (geboren am 21. März 1815) und Wilhelmina Philippine (geboren am 14. Juni 1816) kamen in Kulmbach zur Welt.⁹ Die Familie war katholischen Glaubens, was im evangelisch geprägten Kulmbach aufgefallen sein dürfte und möglicherweise für die Protektion, die die Pianistin durch das Herrscherhaus der Wittelsbacher erfuhr, förderlich war.

v. Bayern u. d. Königin Marie-Amélie v. Frankreich; * Landsberg am Lech 1813; † Paris 6. XII.“ – *Allgemeine Zeitung* 117, 895; Karl Lüstner, „Totenliste des Jahres 1901“, *Monatshefte für Musikgeschichte* 34 (1902), S. 129–144, hier S. 137: „Mackenzie, Cathinka, geb. von Dietz, einst gefeierte Klaviervirtuosin, st. 88 Jahr alt, 6. Dez. in Paris.“

⁶ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kriegsarchiv, OP 84534 Akte Joseph Dietz, Zeitungsausschnitt mit Traueranzeige der „Wittwe“.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd., Katholisches Stadtpfarramt Mariä Himmelfahrt in Landsberg/Lech.

⁹ Katholische Pfarrei Kulmbach, F 1 S. 9 sowie S. 11.

Als musikalisches „Wunderkind“ aufgebaut, wurde Cathinka Dietz zu Beginn ihrer pianistischen Laufbahn, den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend, zur Steigerung der Wirkung ihres Könnens drei Jahre jünger gemacht.¹⁰ Wer in ihrem sozialen bzw. familiären Umfeld, das zumindest nicht ersichtlich musikalisch geprägt war, für ihre Ausbildung sorgte, wer das Geltungsbedürfnis besaß und eine „speculative Habsucht“¹¹ der Zurschaustellung virtuoser kindlicher Fertigkeiten verfolgte, ist nicht überliefert. Die Choreografie des Bekanntwerdens lief zunächst über private Zirkel, in denen das Kind für Furore sorgte, es kamen öffentliche Auftritte hinzu und, vermittelt durch adelige Kreise, konnte Cathinka Dietz als Zwölfjährige vor dem bayrischen König Maximilian I. Joseph (1756–1825) konzertieren. Beeindruckt von den musikalischen Fähigkeiten gewährte der Regent ein Ausbildungsstipendium. Dauer und Höhe der finanziellen Förderung lassen sich nicht nachweisen, lediglich aus der Regierungszeit Ludwigs I. ist für Oktober 1829 ein Beleg der Kabinettskassenverwaltung überliefert, wonach „Landgerichtsarzt Diez in Kulmbach f. seine Tochter Cath.“ der Betrag von acht Gulden angewiesen wurde.¹²

Cathinka Dietz begann in Weimar bei Johann Nepomuk Hummel (1778–1837) zu studieren, der um 1800 als einer der führenden Pianisten Europas galt und neben Goethe zu den gesellschaftlichen Größen der Stadt zählte. Hummels Klavierspiel zeichnete sich durch graziöse, elegante Leichtigkeit aus, besonders berühmt waren seine freien Improvisationen.¹³ Aus ihrer Weimarer Ausbildungszeit ist eine Anekdote überliefert, die sie als „von wirklich künstlerischem Beruf schon frühe durchdrungen“ zeigte:

„Sie konnte von Hummel nie die Erlaubnis erhalten, seinen Improvisationen beiwohnen zu dürfen. Das gab ihr denn die Idee ein, bei Veranlassung eines Besuchs der Mlle. Sonntag bei Hummel, in das [sic!] Kamin zu kriechen, von da in den Ofen, um von dort aus zuzuhören. Nachdem sie da einige Zeit voll Bewunderung den Inspirationen ihres Lehrers vor der gefeierten Sonntag ge-

¹⁰ Zum Thema „Wunderkinder“ vgl. Jonas Traudes, *Musizierende „Wunderkinder“*. Adoration und Observation in der Öffentlichkeit um 1800, Köln / Weimar / Wien 2018; Freia Hoffmann, *Instrument und Körper. Die musizierende Frau in der bürgerlichen Kultur*, Frankfurt / Main, Leipzig 1991, S. 309–335.

¹¹ *Allgemeine Wiener Musikzeitung* 1846, S. 239f., zitiert nach Hoffmann, *Instrument und Körper*, S. 325.

¹² Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geheimes Hausarchiv, Kabinettskassenverwaltung König Ludwig I., Journal 1829 / 30, fol. 4.

¹³ Vgl. Christoph Hust, Art. „Johann Nepomuk Hummel“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Neu bearb. Ausgabe, hrsg. von Ludwig Finscher, Personenteil Bd. 9, Kassel u. a., Sp. 503–511.

lauscht, stürzte durch eine Bewegung, die sie machte, um ihre unbequeme Stellung ein wenig erträglicher zu machen, der Aufsatz des Ofens mit Gepolter in's Zimmer und schreckte den im besten Thun begriffenen Componisten vom Clavier weg. Nachdem der erste Schrecken beseitigt, erkannte Hummel in dem aus dem Ofen hervor sich hebenden Mohren-Kopfe allmählig die Züge seiner Schülerin. Man brach in ein schallendes Gelächter aus und Mlle. Kathinka Dietz wurde von nun an der Liebling ihres Lehrers, wenn sie es noch nicht vorher schon gewesen, und durfte von nun an allen Improvisationen ihres Lehrers beiwohnen.“¹⁴

Ob Dietz von Hummel Unterweisungen im Improvisieren erhalten oder sich auf eigene Faust entsprechende Fähigkeiten erarbeitet hat, ist ebenso wenig bekannt wie Berichte über Auftritte und Konzerte während ihrer Zeit in Weimar.

1828 wechselte Cathinka Dietz zu Friedrich Kalkbrenner (1785–1849) nach Paris. Kalkbrenner hatte sich als Pianist und Komponist in Paris, wo er aufwuchs, Wien, London, wo er von 1814 bis 1823 lebte, und allen großen Städten Deutschlands hohe Wertschätzung erarbeitet. In den 1820er-Jahren galt er im Westen Europas als maßgebender Pianist, der junge Frédéric Chopin schätzte ihn sehr und widmete ihm sein *Klavierkonzert* op. 11 in e-Moll. Ab Ende 1824 ließ sich Kalkbrenner in Paris nieder, konzertierte, komponierte, unterrichtete und wurde Teilhaber der Klavierbaufirma Pleyel. Neben Cathinka Dietz zählten Marie Félicité Moke (1811–1875, verheiratete Pleyel), Delphine von Schauroth (1813–1887), Leopoldine Blahetka (1809–1885), Sigismund Thalberg (1812–1871), Ambroise Thomas (1811–1896) sowie Camille Stamaty (1811–1870) zu seinen erfolgreichsten Schülerinnen und Schülern.

Im Lauf der 1830er-Jahre schwand allmählich Kalkbrenners Ruhm als Klaviervirtuose. Das spiegelte sich auch in den Preisen für Unterrichtsstunden: Während Ende der 1830er-Jahre Chopin und Liszt 20 Francs Honorar pro Stunde verlangen konnten, nahm Kalkbrenner 10 bis 12 Francs.¹⁵ Sein Spiel wurde als nicht mehr zeitgemäß und ungenügend „empfindungstief“ kritisiert, die Themen seiner Kompositionen als konstruiert.¹⁶ Dabei veröffentlichte er zahlreiche Werke, mit denen er geschäftstüchtig auch die Bedürfnisse der großen Menge an Klavirdilettantinnen und -dilettanten bediente. Ebenso erfolgreich war sein Lehrwerk *Anweisung, das Pianoforte mit Hülfe des Handleiters spielen zu lernen*, das 1831 zugleich bei Pleyel in Paris und Kistner in Leipzig erschien. Der von ihm ent-

¹⁴ C. Mangold, „Aus Paris“, *Neue Zeitschrift für Musik* 5 (1838), 8. Bd., Nr. 48, 15.6.1838, S. 190f.

¹⁵ Hans Nautsch, *Friedrich Kalkbrenner. Wirkung und Werk* (Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, Bd. 25), Hamburg 1983, S. 95.

¹⁶ Vgl. ders. Art. „Friedrich Kalkbrenner“, in ²*MGG*, Personenteil Bd. 9, Sp. 1399–1403.

wickelte „Handleiter“, ein Übungsgerät zur gleichmäßigen Stärkung aller Finger, verkaufte sich zeitweise bestens.¹⁷ Die Methode fußte darauf, die Kraft zum Spielen nicht aus dem Unterarm, sondern unmittelbar aus den Fingern einzusetzen.

Der Nachname

Die Pianistin nannte sich von Dietz, allerdings besaß die Familie keinen Adelstitel. Am 11. Juni 1835 referierte der Sekretär Ludwigs I. das Gesuch des Landgerichtsarztes Dr. Diez [sic!] in Culmbach „um allergnädigste Ertheilung eines Adelsbriefes“:

„Aus den beigebrachten Nachweisen ist zu entnehmen, daß die Personal=Verhältnisse des Bittstellers und seiner Familie entsprechend seyen, daß seine als Militär=Spitalarzt in den Feldzügen vom Jahre 1809 bis 1814 erworbenen Verdienste ruhmvolle Anerkennung gefunden, daß seine Ehe mit der Theresia Winterhalter mit sieben Kindern gesegnet sey, sein Einkommen auf circa 1.200 fl sich belaufe, und sein gesamntes Vermögen in 14.750 fl bestehe, welches aber, wenn keine Ausnahme gemacht wird, nach dem bestehenden Normativ eine Summe von 25.000 fl auf schuldenfreiem Grund=Vermögen bei dem untersten Adels-Grade erreichen sollte.“¹⁸

Neben Zeugnissen und Bestätigungen hatte Dietz dem Gesuch die Zeichnung eines „mit beglaubigter Erlaubnis zu führenden“ Familienwappens beigelegt, das „den Namenszug mit Unterfassung einer Lorbeergirlande und in der Mitte den Äskulap-Stab mit umwundener Schlange“ trug. „Dieses Gesuch ist abzuweisen“ beschied der König am 14. Juni 1835.¹⁹ Die Erhebung in den Adelsstand schien ein hartnäckiges Thema in der Familie zu bleiben. 1838 zur Kammervirtuosin und Klavierspielerin der Königin Therese ernannt, unternahm Cathinka Dietz 1842 einen neuen Versuch, als sie ihren musikalischen Dienstverpflichtungen am bayrischen Hof nachkam. Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten von Kronprinz Maximilian (1811–1864) und der preußischen Prinzessin Marie (1825–1889) weilte der Hof in Berchtesgaden. Am 28. September richtete die Pianistin ein Schreiben an Ludwig I.:

„Mein Vater in Ballinghausen geboren, kam durch das Abbrennen der dortigen Kirche um seinen Adelsbrief, welcher, bei dem Hinsterben meines Groß-

¹⁷ Ders., *Friedrich Kalkbrenner*, S. 195.

¹⁸ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Heroldenamt 911.

¹⁹ Ebd.

vaters u. meines Vaters Gegenwart in Russland, in dieser Kirche aufbewahrt wurde, nichts bleibt als unser Wappen. Wollten Eure Majestät meinem Vater, der 46 Jahre in den bay. Diensten, sowohl im Feld als im Civil, mit größtem Eifer gedient, so bezeugen seine Atteste, Orden u. [unleserlich], diesen Tittel, erneuern? Seine Aufopferung würde zu groß sein, könnte ich das Gewünschte für die Brüder erlangen. Sollten günstige Vermögens=Umstände erfordert werden, so können wir selbe genügend aufweisen. Das Wohlwollen Euer Majestät ist groß für Alle, so wird verzeihen, daß an sie mit Vertrauen mich gewand. In tiefster Ehrfurcht Euer Majestät gehorsamste Cathinka von Dietz“²⁰

Die daraufhin veranlassten Erkundigungen bei der Regierung von Oberfranken wurden Ende November dem König vorgelegt:

„Cathinka Dietz, welche mittelst Vorstellung de dato Berchtesgaden den 28. September d. Jj. Eure Königl. Majestät um allergnädigste Erneuerung des adeligen Prädikats für ihren Vater und ihre Brüder gebeten, ist nach eingeholten Erkundigungen die rühmlich bekannte Pianistin Dietz und die Tochter des Landgerichtsarztes Dr. Diez zu Kulmbach, welcher am 28. Mai 1835 um Erhebung in den Adelsstand nachgesucht hat. [...]

Die von der k Regierung von Oberfranken in Folge des allerhöchsten Signates vom 30. September d. Jr. geleiteten Nachforschung um die Diezischen Familien Verhältnisse hat aber den gedachten Landgerichts Arzt veranlasst, sein voriges Gesuch um Ertheilung des Adels, in jenes um Erneuerung eines früheren, jedoch nicht nachweisbaren Adels umzuwandeln, wobei aber die gedachte k. Kreisregierung erläuternd bemerkte, daß die dienstliche Qualifikation des Bittstellers als Gerichtsarzt, in welcher Eigenschaft er seit dem Jahre 1814 angestellt ist, nur zu der mit der Note III bezeichneten gehöre, und daß er sich in diesem Dienstverhältnisse nicht auszeichne, vielmehr schon mehrere disciplinäre Einschreitungen veranlasst habe.“²¹

Auch dieses Gesuch lehnte Ludwig I. ab.

Erfolgreiche Pianistin

Am 7. Februar 1836 gab Cathinka Dietz in der Salle Pleyel ihr Pariser Konzertdebüt mit dem 1. Satz aus Hummels *Klavierkonzert* op. 85 in a-Moll und Kalkbrenners *Grand Duo* op. 128 in D-Dur für zwei Klaviere, das sie mit dem zu der

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

Zeit bereits berühmten Sigismund Thalberg spielte. Damit erwies sie nicht nur ihren Lehrern Reverenz, sondern sicherte sich auch durch Thalbergs Mitwirken größeren Zuspruch. Mit überaus positiven Zeitungskritiken bedacht, erwarb sie sich innerhalb kurzer Zeit den Ruf einer der führenden Pianistinnen in der Klaviermetropole Paris. Damit war ihr der Übergang vom musikalisch hochbegabten Kind zur erfolgreichen erwachsenen Musikerin gelungen, was keineswegs eine Selbstverständlichkeit war, konnten doch die meisten der als „Wunderkinder“ bekannt gewordenen Instrumentalistinnen und Instrumentalisten nicht an den Ruhm anknüpfen, den sie sich in jungen Jahren erarbeitet hatten.²²

Die bereits mehrere Jahre in Paris lebende Dietz hatte als Schülerin des als Klavierpädagogen weiterhin hoch angesehenen Kalkbrenner bessere Startbedingungen als andere Musikerinnen und Musiker, die sich, neu in der Stadt, ihr Publikum von null aufbauen mussten. Sie verfügte bereits über ein funktionierendes Netzwerk²³ und hatte schon länger bei Auftritten in den entscheidenden Salons Kontakte knüpfen können, um sich der Fürsprache und Protektion der gesellschaftlich tonangebenden Kreise zu versichern, ohne deren Subskription ein Konzert ein unwägbares finanzielles Risiko gewesen wäre. Der Komponist Friedrich von Flotow (1812–1883) schilderte diese Praxis in seiner Autobiografie am Beispiel eines deutschen Cellisten in Paris in den 1830er-Jahren:

„Auf meine Frage, ob er denn nicht versuchen wolle, gleich so vielen anderen Künstlern, ein Konzert zu geben, erwiderte er, daß er dazu nicht bekannt genug sei, und nur, wie es in unserer Künstlersprache hieß, einen oder zwei Salons habe.

Für junge Künstler, welche in Paris Ruf und Lebensunterhalt erringen wollen, ist es ein gewöhnliches Auskunftsmittel, zu versuchen, zu den musikalischen Soireen, die fast in jeder reichen, ja selbst nur bemittelten Familie stattfinden, Zutritt zu erlangen. Man produziert sich daselbst einige Male im Laufe des Winters, giebt beim Beginne der Fasten ein Konzert und sendet jeder Familie, in deren Salon man sich hören ließ, ein Dutzend Billete zu hohem Preise, gewöhnlich 10 Franken, so ist es Gebrauch und fast niemals werden dieselben ganz, oder auch nur theilweise zurückgewiesen.“²⁴

²² Vgl. Melanie Unseld, Art. „Wunderkind“, in: *Lexikon Musik und Gender*, hrsg. von Annette Kreuziger-Herr und Melanie Unseld, Kassel/Stuttgart/Weimar 2010, S. 527f.

²³ Vgl. dazu Annkatrin Babbe und Volker Timmermann (Hrsg.), *Musikerinnen und ihre Netzwerke im 19. Jahrhundert* (Schriftenreihe des Sophie Drinker Instituts, Bd. 12), Oldenburg 2016.

²⁴ Friedrich von Flotow, „Erinnerungen aus meinem Leben“, in: *Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart* 8 (1883), Nr. 1, S. 61, zit. n. Traudes, *Musikalische „Wunderkinder“*, S. 206.

Cathinka Dietz setzte ihre Konzerttätigkeit fort, so schwärmte im Mai 1838 der *Allgemeine Musikalische Anzeiger*:

„Wir lesen in dem Pariser Blatte „Le bon Ton, Journal des modes“: Die letzte Sitzung des Athénée musical in Paris war, unstreitig eine der glänzendsten. Gleich nach Haydn's schöner Symphonie ließ sich Fräulein von Dietz hören; die große Künstlerin, deren Name neben denen von Kalkbrenner, Liszt und Thalberg glänzt, und die durch jene Mischung von Kraft und Grazie über ihr ganzes Spiel so reiche Mannigfaltigkeit von Gefühlen ausbreitet, erregte die höchste Begeisterung. Sie von allen Pianisten, die man gehört hat, sie ist es, bey der dieses Instrument mit der reinsten Klarheit, der sanftesten Zartheit und der entzückendsten Liebenswürdigkeit ertönt.“²⁵

Daneben begann Dietz auch zu komponieren und sich literarisch zu betätigen, sie schrieb Gedichte und übertrug flämische Legenden ins Französische und Deutsche.

Tournee 1838/39 durch deutsche Städte

Im Herbst 1838 brach sie zu einer Tournee durch deutsche Städte auf, beginnend in Bayern bei dem in Berchtesgaden weilenden Hof. Anlässlich ihres Konzerts überreichte sie König Ludwig I. eine Sammlung ihrer Gedichte und wurde zur Kammervirtuosin und Klavierspielerin der Königin Therese ernannt.

Weitere Stationen der Konzertreise waren unter anderem Bayreuth, Bamberg und Dresden, hier gab sie ein öffentliches Konzert und eines am Dresdner Hof, sowie Berlin. In Maxen bei Dresden, wo das Ehepaar Friederike und Johann Anton Friedrich Serre auf seinem Gut Künstlerinnen und Künstlern Auftritts- und Wohnmöglichkeiten bot, gastierte sie im November 1838. Clara Wieck (1819–1896), die zu der Zeit dort lebte, berichtete Robert Schumann (1810–1856) von ihrer Begegnung mit Dietz:

„Kathinka von Dietz ist jetzt da und giebt Dienstag Concert, worin ich mit ihr ein Duo von Kalkbrenner (sie spielt nur von ihm und Hummel) spielen sollte, doch bis dahin hätt ich nicht Zeit das einzustudieren, [...] Die Dietz hat eine ganz eigene Spielart; sehr schwach und süßlich. Sie selbst ist recht liebenswürdig, schon ziemlich alt und nicht hübsch; sie will nach 3 Jahren Arbeit noch (für ihre Geschwister) als Organistin in ein Kloster gehen. [...] die Dietz

²⁵ *Allgemeiner Musikalischer Anzeiger* 10 (1838), Nr. 22, S. 88.

hat wirklich schon etwas Klosterhaftes in ihrem Wesen, und vielleicht wenig Freuden gehabt. Herr Schröder aus Paris ist ihr Geschäftsführer auf der Reise, und derselbe, der in die neue musikalische Zeitung schreibt – ich meine nicht in Deine.“²⁶

Neben dem recht abfälligen Ton, mit dem Clara Wieck die Konkurrentin und deren Spiel abqualifizierte, ist die Erwähnung des Geschäftsführers Schröder aufschlussreich. Für Musikerinnen war es undenkbar, eine Konzertreise allein zu unternehmen, zum einen wegen Fragen bürgerlicher Etikette und Schicklichkeit – eine alleinreisende Frau wäre „vogelfrei“ behandelt worden, wie Clara Wieck 1839 anlässlich ihrer Konzertreise nach Paris an Schumann schrieb:

„Die Leute schlagen die Hände über den Kopf zusammen, daß ich, wenn auch nicht den Vater, so doch wenigstens keine Mutter oder Tante bei mir hab, und alle Welt sagt mir, daß man mir [...] nicht den mir gebührenden Respect erzeugen würde, [...] hätte ich nicht eine alte Dame bei mir, die mich in alle Gesellschaften begleitete, Besuche empfangt etc.“²⁷

Zum anderen ließen sich die organisatorischen und planerischen Notwendigkeiten in den Tourneestädten alleine kaum bewältigen, die von Unterkunft, Konzertsaal, Programmgestaltung mit Engagement der anderen Auftretenden und des Begleitensembles aus ortsansässigen Musikern bis zu Repräsentation, Kontakten zur örtlichen Gesellschafts- und Musikwelt für Einladungen in die Salons und etablierten Zirkel, dem Einholen von Empfehlungsschreiben für die folgenden Stationen, Kontakten zu Musikzeitschriften sowie Werbung reichten.²⁸

Nach anfänglich sehr positiver Resonanz in der Presse mehrten sich im Verlauf der Tournee kritische Stimmen. Ihr Konzertieren in Berlin wurde als „solide und korrekt“, aber den hohen Erwartungen nicht gerecht werdend beurteilt und kurz darauf stellte ein Kritiker fest:

„Der große Ruf, der der Künstlerin von Baireuth, Bamberg und Dresden als Dichterin und Virtuosin durch einige Zeitblätter vorausgeeilt, dann die etwas hochtrabenden Annoncirungen in hiesigen Journalen hatten unzweifelhaft die Erwartungen des Publicums auf einen Höhepunkt geschraubt, von dem

²⁶ Brief vom 25.11.1838, in: *Clara und Robert Schumann. Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. von Eva Weissweiler, 2 Bd., hier Bd. 1 (1832–1838), Frankfurt/Main 1984, S. 296f.

²⁷ Brief vom 28.2.1839, in: ebd., S. 416f.

²⁸ Vgl. Freia Hoffmann, *Reiseberichte von Musikerinnen des 19. Jahrhunderts. Quellentexte, Biographien und Kommentare*, Hildesheim/Zürich/New York 2011.

aus betrachtet die bescheidenen Leistungen der Künstlerin sich sehr alltäglich ausnahmen. Die Virtuosität des Fräuleins gehört einer verwichenen Clavier-epoche an.²⁹

Ähnlich ein anderer Bericht über das Konzert in Berlin:

„Am 20. v. M. liess sich auch eine Pianoforte-Virtuosin von bedeutendem Rufe, Fräul. Kathinka v. Dietz, eine Schülerin von Kalkbrenner, hören, deren Eigenthümlichkeit sich, ausser einem mehr zarten als energischen Vortrage, besonders darin zeigte, dass diese Pianistin nur Kompositionen der Meister mittlerer Periode zu Gehör brachte. So trug Fräul. v. Dietz eine Fantasie von Kalkbrenner ohne Begleitung sehr schön, den ersten Satz des Hummel'schen Es dur-Konzerts mit Orchester-Begleitung, und mit Herrn Taubert ein Duo für zwei Piano's mit verdientem Beifall vor. Man fand jedoch, dass für die jetzigen Ansprüche diese übrigens solide und korrekte Pianistin eben nicht eminent Ausgezeichnetes leistet. Im Konzert-Vortrage machte das häufige tempo rubato der Virtuosin dem Orchester schweres Spiel. Herr Taubert rivalisierte mit der Konzertgeberin rühmlichst, welche noch durch Fräul. v. Fassmann und mehrere Künstler gefällig unterstützt wurde.“³⁰

Nach dieser am Ende unerfreulich verlaufenen Tournee vermied Cathinka Dietz Konzerte in deutschen Ländern, ihr Lebensmittelpunkt blieb Paris. Allerdings hatte sie ihren Verpflichtungen als Kammervirtuosin der bayrischen Königin nachzukommen, so im Herbst 1842, als sie den in Berchtesgaden weilenden Hof musikalisch unterhielt. Hier erhielt sie von Therese ein mit Rubinen besetztes goldenes Armband zum Geschenk,³¹ hier überreichte sie auch König Ludwig I. das erneute Gesuch auf Verleihung eines Adelsbriefs für ihren Vater. Anschließend gehörte sie zum Hofstaat bei der Eröffnung der Walhalla in Regensburg und war bei den Feierlichkeiten aus Anlass der Heirat des bayrischen Prinzen Maximilian mit der preußischen Prinzessin Marie in München zugegen. Zum Ende ihres Münchner Aufenthalts konzertierte sie vor dem Hof mit dem umjubelten Geiger Henry Vieuxtemps (1820–1881). Außer diesen Hofdiensten unternahm sie in Deutschland nur noch einige Jahre später eine Gastspielreise durch zehn Kurorte entlang des Rheins im Sommer 1846 zusammen mit ihrer damaligen Konzert- und Tourneepartnerin, der Mezzosopranistin Anna (Nanny) Bochkoltz (1815–

²⁹ *Neue Zeitschrift für Musik* 6 (1839), 10. Bd., Nr. 12, 8.2.1839.

³⁰ *Allgemeine Musikalische Zeitung* 41 (1839), Nr. 4, 23.1.1839.

³¹ *Revue et Gazette musicale de Paris* 9 (1842), Nr. 43, 23.10.1842.

1879, verheiratete Bochkoltz-Falconi, aus Gotha stammend, ab 1853 Herzoglich Sachsen-Coburg-Gotha'sche Kammersängerin).

Fortsetzung der Karriere in Frankreich und England

Cathinka Dietz baute ihren Ruhm in Frankreich mit Konzerten in Paris und anderen Orten aus, so gastierte sie im Sommer 1840 zusammen mit Kalkbrenner im Seebad Dieppe, wo seit Anfang des 19. Jahrhunderts die Damen des französischen Königshofs die Sommermonate zu verbringen pflegten.

1841 spielte sie zum ersten Mal am französischen Hof, 1845 erfolgte ihre Ernennung zur Salondame und Pianistin der französischen Königin Marie-Amélie. Ihre Auftritte am Hof wurden in den französischen Musikzeitungen besprochen, was Korrespondenten auch nach Deutschland meldeten. Die *Neue Zeitschrift für Musik* bemerkte dazu bissig: „In einem französischen Blatte wird Frl. Kathinka von Dietz ‚die Königin der Pianistinnen und die Pianistin der Königinnen‘ genannt. Gar zu schmeichelhaft.“³²

Zu Beginn der 1840er-Jahre waren Konzertveranstaltungen alten Stils in Paris ein großes finanzielles Risiko geworden, es herrschte völlige Übersättigung, die nur noch den ganz großen Namen Chancen ließ. Mehrere konkurrierende Konzerte pro Tag hatten das Publikum ermüden lassen. So klagte Heinrich Heine in der *Augsburgischen Zeitung* vom 26. März 1843:

„Dieses Überhandnehmen des Clavierspielens und gar die Triumphzüge der Claviervirtuosen sind charakteristisch für unsere Zeit, und zeugen ganz eigentlich von dem Sieg des Maschinenwesens über den Geist. [...] Wie Heuschrecken kommen die Claviervirtuosen jeden Winter nach Paris, weniger um Geld zu erwerben als vielmehr um sich hier einen Namen zu machen, der ihnen in andern Ländern desto reichlicher eine pecuniäre Ernte verschafft. [...] Die ältern Pianisten treten immer mehr in den Schatten, und diese armen abgelebten Invaliden des Ruhms müssen jetzt hart dafür leiden daß sie in ihrer Jugend überschätzt worden. Nur Kalkbrenner hält sich ein bisschen. Er ist diesen Winter wieder öffentlich aufgetreten, in dem Concerte einer Schülerin.“³³

³² *Neue Zeitschrift für Musik* 10 (1843), 18. Bd., Nr. 25, 27.3.1843.

³³ Heinrich Heine, *Zeitungsberichte über Musik und Malerei*, hrsg. von Michael Mann, Frankfurt/Main 1964, S. 141–150.

1844 unternahm Cathinka Dietz eine erste Tournee nach England, ihr Debüt würdigte der *Haymarket Theatre, Theatrical Observer* am 20. Juni 1844 auf der ersten Seite:

„On Monday morning, a numerous assemblage of the haut ton took place at the mansion of Lady Bendlesham, in Brutonstreet, to hear Mlle. Cathinka de Dietz, pianist to the Queen of Bavaria, who had just arrived in this country. The fair *debutante* had to sustain unassisted the whole labour of this *matinee musicale*, as no other professional performer was engaged on the occasion. And her abilities were most severely tested by the great variety in selection of the pieces for her performance. The greatest approbation was bestowed upon her execution of the Erlkönig, by Liszt, the Tremolo of Thalberg, and a Fugue by Kalkbrenner; three pieces abounding in difficulties and differing in character as completely as the style of each of those great masters differs from the other two. The reception of Mlle. De Dietz, throughout, was of the most gratifying.“

Dieser Bericht erhellt nebenbei einige damalige Gepflogenheiten wie einen Termin am Montagvormittag und den Ausnahmecharakter, den ein Solo-Recital zu dieser Zeit noch darstellte. Zugleich macht er auch die Strategie deutlich, mit der Cathinka Dietz ihre Karriere pflegte, indem sie stets enge Kontakte zu höfischen Kreisen hielt³⁴ – „Türöffner“ in England dürften u. a. Empfehlungsschreiben adeliger Französinen gewesen sein. Dies spiegelt sich auch in ihren Kompositionen wider, die sie systematisch adeligen Damen widmete und damit für einen Kreis von Gönnerinnen in den Ländern ihres Wirkens sorgte. So erschienen 1846 unter dem Titel *Souvenirs de Londre* zugleich bei Philipp in Paris, Beale in London und Breitkopf & Härtel in Leipzig zwei Bände mit Dietz'schen Salonstücken für Piano (allesamt Walzer), die Stück für Stück englischen Ladies zugeeignet waren; die Titelblätter listen sämtliche Widmungsträgerinnen auf. Die Gründe für Widmungen sind vielfältig, sie können Anerkennung, Dankbarkeit, Bewunderung, Verehrung, Freundschaft und Zuneigung ausdrücken ebenso wie merkantiles Interesse und Berechnung. Gedruckte Widmungen können als Selbstinszenierung einer Musikerin oder eines Musikers gelesen werden, die Netzwerke und Kollaborationen repräsentieren.³⁵

³⁴ Vgl. Katherine Ellis, „Female Pianists and Their Male Critics in Nineteenth-Century Paris“, *Journal of the American Musicological Society* 50 (1997), S. 353–385, hier S. 359, Fußnote 15.

³⁵ Zur musikwissenschaftlichen Widmungsforschung vgl. Axel Beer, *Musik zwischen Komponist, Verlag und Publikum. Die Rahmenbedingungen des Musikschaflens in Deutschland*

Außer in London konzertierte Cathinka Dietz in den Seebädern entlang der Südküste – die Mischung aus Auftritten in höfischem Umfeld und öffentlichen Konzerten in der Hauptstadt sowie in den Badeorten erwies sich als sehr erfolgreich und Dietz avancierte auch in England zu einer umjubelten Künstlerin.

Bis 1847 setzte sie die Tourneen nach England, z. T. mehrmals im Jahr, fort, ab 1845 zusammen mit der bereits erwähnten Sängerin Anna Bochkoltz, mit der sie über Jahre gemeinsam ihre Konzerte und Tourneen organisierte. Berichte in französischen und englischen Musikzeitschriften widmeten sich teils ausführlich und differenziert den Konzerten der beiden. Dabei wird auch ein Wandel im Repertoire von Cathinka Dietz deutlich. So hieß es 1845 nach einem Londoner Konzert:

„Madame de Dietz is a brilliant and finished pianist, and performed a concerto of Mozart, with full orchestra, and a fantasia by Kalkbrenner with admirable effect. In the concerto of Mozart, the fair pianist introduced a cadenza written by Kalkbrenner, which had better have been omitted, being out of character with Mozart’s music. In other respect we have nothing but praise for Mdlle. Dietz, who is an excellent and unaffected pianist. [...] The *andante* and *finale* of Beethoven’s Kreutzer [sic!] sonata, by Mdme. Dietz and M. Sainton, attracted much attention and loud applause. [...] The new duet on *Le Desert*, by Leopold de Meyer, for two pianofortes, admirably performed by Mdme. Dietz and the composer, drew down a hurricane of applause.“³⁶

Dietz scheint die einzige Pianistin gewesen zu sein, die ein Klavierkonzert von Mozart in London spielte.³⁷ Aus Paris wurde berichtet:

„Kurz vor seiner Abreise von Paris hat der junge Violinspieler Kiesewetter aus Hannover im hiesigen Pleyel’schen Concertsaal eine besuchte Matinee gegeben, und in dem von Kathinka von Dietz vorgetragenen Beethoven’schen

im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, Tutzing 2000, S. 366–373; Melanie Unseld, „Lesarten einer Widmung. Gedanken zur autobiographischen Standortbestimmung der Komponistin Antonia Bembo“, in: Susanne Rhode-Breymann (Hrsg.), *Orte der Musik. Kulturelles Handeln von Frauen in der Stadt* (Musik – Kultur – Gender, Bd. 3), Köln/Weimar/Wien 2007, S. 127–139; Maren Bagge, *Favourite Songs. Populäre englische Musikkultur im langen 19. Jahrhundert* (Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Bd. 116), Hildesheim/Zürich/New York 2022, S. 198–203.

³⁶ *The Musical World* 20, 17. Juli 1845, S. 345 (Miscellaneous): Madame de Dietz and Mlle. Bochkoltz’s concert (pianist and contralto).

³⁷ Therese M. Ellsworth, *The piano concerto in London concert life between 1801 and 1850*, Cincinnati 1991, S. 154.

Clavierquartett in Es-Dur als Begleiter [...] Proben eines schönen Talents abgelegt.“³⁸

Als zeitgenössische Werke kamen mehrere Bearbeitungen Schubert'scher Lieder für Klavier von Franz Liszt, dessen Fantasie über *Robert le diable*, Klavierstücke von Thalberg und eigene Kompositionen hinzu (siehe den Anhang zu diesem Beitrag).³⁹

Regelmäßig traten Dietz und Bochkoltz auch vor Queen Victoria auf, die Dietz angeblich als ihre Lieblingspianistin bezeichnete. Cathinka Dietz spekulierte wohl auf eine Ernennung zur Kammervirtuosin auch in England. 1847 trug sie der Königin die Widmung ihres zweiten Oratoriums an, die Victoria akzeptierte. Ein Jahr zuvor hatte sie ihr erstes Oratorium Charlotte von Preußen, der Gattin des russischen Zaren Nikolaus I., dediziert.⁴⁰ Näheres zu diesen beiden geistlichen Werken wie Titel, Umfang und Aufführungsnachweise sind leider nicht überliefert.

Über eine Ausbildung ihrer Stimme gibt es keine Berichte, doch trug Cathinka Dietz bei ihren Konzerten vermutlich auch Klavierlieder vor. So hat Conradin Kreutzer ihr ein Lied nach Versen von Victor Hugo gewidmet.⁴¹

Am 7. August 1847 heirateten Cathinka Dietz und Captain William Mackenzie Shaw (Lebensdaten nicht bekannt) in der Kirche All Souls im Stadtteil St. Mary-lebone, London.⁴² Fortan nannte sich die Pianistin Mackenzie de Dietz.

Für die folgenden sieben Jahre fehlen Berichte in den französischen, englischen und deutschen Musikjournalen. Ab 1854 wird in französischen und englischen Blättern dann wieder häufiger über Aktivitäten der Pianistin berichtet. In Saint-Germain-en-Laye westlich von Paris in der Region Île-de-France hatte Dietz ein Anwesen mit einem Konzertsaal erworben oder bauen lassen, das sie Villa Mackenzie nannte. Hier veranstaltete sie Konzerte, bot einheimischen und durchreisenden Musikerinnen und Musikern Auftrittsmöglichkeiten.

„I attended this week a matiné musicale at St. Germain en Laye, near Paris. The lady at whose house it was given was well-known throughout Europe as an artiste of rare merit, by the name of Mdlle. Cathinka de Dietz. She was pianiste to the Queen of Bavaria, and afterwards to the Queen of France. Her

³⁸ *Neue Zeitschrift für Musik* 12 (1845), 22. Bd., 8.2.1845, S. 54.

³⁹ *La Revue et Gazette musicale de Paris* 9 (1842), Nr. 43, 23.10.1842.

⁴⁰ *Theatrical Times*, Jg. 1847, Bd. 1, S. 22.

⁴¹ Ankündigung einer „Mélodie de M. Conradin Kreutzer (poésie de M. Victor Hugo), composée pour Mlle Cathinke de Dietz“, *Le Ménestrel. Journal musique, littérature, modes et théâtre* 10 (1843), Nr. 11, 12.2.1843.

⁴² *The Patrician*, Bd. 4, 1847, S. 289.

fame has outlived her retirement, and often during the season her salons are filled with the most celebrated of our virtuosos, who make it a duty to pay their court to her talent. On the occasion I refer to, the salons were filled with ladies and gentlemen who had come from Paris to enjoy the musical treat offered by Mdlle. Dietz to her friends in the city. I will not go into a full recapitulation of all the capital performances that took place.“⁴³

Zu den gastierenden Solistinnen zählte auch ihre frühere Konzert- und Tournee-gefährtin Anna Bochkoltz. Dietz konzertierte aber auch noch weiterhin in den französischen Seebädern. So ist im Sommer 1859 ein Benefizkonzert in Dieppe für die Hinterbliebenen eines verunglückten Badeaufsehers belegt, das die Pianistin mit einer Sängerin bestritt.⁴⁴

Daneben war Dietz als Klavierpädagogin tätig. Einer ihrer Schüler scheint Henri Kowalski (1841–1916) gewesen zu sein, der nach seinem Studium am Pariser Konservatorium eine internationale Karriere als Pianist machte. Er komponierte über 100 Klavierstücke, Lieder und Opern, u. a. 1864 den *Marche hongroise* op. 13, den er „Madame Mackensie, née Cathinka de Dietz“ widmete. Dieser Ungarische Marsch war ein überaus beliebtes Klavierstück, das auch von anderen Interpreten oft gespielt wurde und bei mehreren Verlagen im Druck erschien.

Ab Ende der 1860er-Jahre hörten Zeitungsberichte über musikalische Aktivitäten von Cathinka Dietz auf. 1893 erschien jedoch noch ein Bericht über das Geburtstagsfest für Sultan Abd-ul-Hamid Khan II Ghazi in Paris. Den musikalischen Teil der opulenten Feierlichkeiten am 5. März 1893 hatte Cathinka Dietz organisiert, die auch den *Marche héroïque ottomane* für zwei Pianoforte beisteuerte und zu diesem Anlass als bedeutende Künstlerin und Pariser Berühmtheit gefeiert wurde.⁴⁵

Von Cathinka Dietz sind drei autografe Briefe in französischer Sprache erhalten, die Auftritts- und Verlagsangelegenheiten betreffen. Zwei der Briefe liegen in der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt/Main,⁴⁶

⁴³ *The Morning Chronicle*, London, Issue 28771, 28.3.1859, S. 6.

⁴⁴ *La Revue et Gazette musicale de Paris* 26 (1859), Nr. 20, 15. Mai 1859.

⁴⁵ Louis Argoud, „Le Concert“, in: 16 *Chaban 1310-5 mars 1893. Souvenir des fêtes données à Paris en l'honneur de Sa Majesté Impériale le Sultan Abd-ul-Hamid Khan II Ghazi, à l'occasion du glorieux anniversaire de sa naissance*, Paris 1893, S. 36.

⁴⁶ Brief vom 23.6.1840 aus Paris: Mus. Autogr. C. de Dietz A001, DE-611-HS-157177, <<http://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-157177>> (letzter Zugriff: 19.7.2024); Brief vom Februar 1845 aus Faubourg St. Honoré: Mus. Autogr. C. de Dietz A002, <<http://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-157179>> (letzter Zugriff: 19.7.2024). Mein herzlicher Dank gilt Ann Kersting-Meuleman von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg für die Aktualisierung der Signaturen.

der dritte im Archiv Frau und Musik, ebenfalls in Frankfurt/Main.⁴⁷ Die in der Universitätsbibliothek verwahrten Briefe stammen aus der Sammlung des Man-kopf'schen Musikhistorischen Museums, wie der Stempel auf dem Umschlag der Mappe besagt. Über die Autorin ist vermerkt: „Dietz (Mlle Catinka de), Pianiste des Reines d'Angleterre et de Baviere et de L'Imperatrice du Brasil (B. A. S.).“ Wie die Verwechslung von französischer und englischer Königin zustande kam sowie ob und wann Dietz auch zur Pianistin der Kaiserin Brasiliens ernannt wurde, ist nicht bekannt.

Rezeption

Deutschsprachige Musiklexika des 19. Jahrhunderts widmeten Cathinka Dietz fehlerhafte Artikel, die auf ihrem Kindheitsruhm gründeten und sich ab den 1840er-Jahren, als sie nicht mehr im deutschsprachigen Raum konzertierte, in ungefähren Angaben verloren. Die musikalische Presse verfolgte ihren Werdegang unterschiedlich: Während deutschsprachige Zeitschriften vor allem Ende der 1830er-Jahre vielfach über Dietz'sche Konzerte berichteten, versiegte die Wahrnehmung im Lauf der 1840er-Jahre; französische und englische Musikperiodika hingegen begleiteten ihre Konzerte und Tourneen in den 1840er-Jahren mit hymnischen Artikeln und priesen bis in die 1860er-Jahre ihre musikalischen Aktivitäten. Der Pariser Korrespondent der *Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung* schrieb im April 1847:

„Kathinka von Dietz gehört zu den vorzüglichsten weiblichen Claviervirtuos-
sen der Gegenwart. Hätte man nicht schon Alles zur Genüge gesagt was die-
ser Künstlerin die eminente Stelle sichert die sie einnimmt, so würde ich es
wiederholen. Das ist ein Clavierspiel, wie es eben sein soll, ohne Überspannt-
heit und Charlatanismus; das bewegt sich in den Grenzen, welche nicht über-
schritten werden dürfen, das ist immer correct, kräftig, edel und schön. Unter
den verschiedenen Stücken, welche ich von Frau von Dietz vorgetragen hörte,
befanden sich einige Nummern ihrer eigenen Composition und wie man die
Clavierspielerin beklatschte, beklatschte man auch ihre Werke.“

Offensichtlich wurde ihr Können in Deutschland anders bewertet als in Frank-
reich und England: Während deutschsprachige Zeitungen ihr – gern als „ge-
fühlvoll“ charakterisiertes – Spiel als nicht mehr zeitgemäß abtaten, registrierten

⁴⁷ Signatur: Kor-DIE1-00001, <https://www.meta-katalog.eu/Record/24632fraumusik#?showDigitalObject=24632fraumusik_1&c=&m=&s=&cv=&xywh=1031%2C1688%2C1158%2C591> [letzter Zugriff: 19.7.2024].

französische und englische Blätter zwar das Fehlen forcierten Virtuositums, verbanden dies aber nicht mit einem abwertenden Urteil.

In England war Cathinka Dietz eine gefeierte Musikerin, und Korrespondenten berichteten auch in den 1850er-Jahren noch von Konzerten in der Villa Mackenzie. In Frankreich genoss sie, die nach Ende ihrer Konzertkarriere noch lange und erfolgreich als Klavierpädagogin wirkte, bis ins hohe Alter großes Ansehen.

Anhang

Verzeichnis nachweisbarer Werke

Werke für Klavier

Souvenirs de Londres. 6 Valses, dédiés à No 1 M.me la Duchesse de Sutherland, No 2 á M.me la Duchesse d Hamilton, No 3 á M.me la Duchesse de Somerset, No 4 á Lady Anna Radnor, No 5 á Lady Charlotte Quest/, o 6 á M.me la Comtesse Aboyn par Cathinka de Dietz, Pianiste de LLMM la Reine des Français et la Reine de Bavière. Publiés á Paris: Philipp, London: Beale, Leipzig: Breitkopf & Härtel 1846. Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München: 4 Mus.pr. 10180-1.

Souvenirs de Londres. 2 Suites de Valses. dédiés à 1. Lady Mary Christopher, 2. Lady Louise Murray, 3. Lady Augusta Bruce, 4. Miss Parke. Paris: Philipp; London: Beale; Leipzig: Breitkopf & Härtel 1846. Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München: 4 Mus.pr. 10180-2.

Caprice pour le Piano. Dédie á sa Majesté la Reine de Bavière. Par Cathinka de Dietz Pianiste de S. M. la Reine de Bavière et de S. M. la Reine des Français. Op 3. Paris: Philipp, London: Beale (vermutlich 1847 komponiert). Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München: 4 Mus.pr. 10179.

E[mile] Albert et Mdme Cat. de Dietz: *Grand Duo de Salon p. 2 Pftes. Op. 18*, Mailand: Ricordi (erschieden im August 1850, lt. Hofmeister: *Musikalischer Monatsbericht neuer Musikalien, musikalischer Schriften und Abbildungen für das Jahr 1850*, Leipzig 1850, S. 116).

Œnone: *pensée romantique*. Paris: H. Thauvin (Erscheinungsdatum unbekannt, enthalten in der Ricardo Viñes Collection, University of Colorado, Boulder).

Klavierstück „molto agitato“ (dargeboten von Mr. W. C. Filby anlässlich eines Konzerts im College of Musician am 8. November 1871 lt. „Musical Standard“ vom 18. November 1871).

Mehrere Morceaux (dargeboten von Dietz selbst bei einem Konzert in Brighton lt. „The Musical World“ vom 18. Dezember 1847).

La Marche Héroïque Ottomane, für zwei Pianoforte. Paris: Vauthrin 1864.

Geistliche Werke

Oratorium [Titel unbekannt], gewidmet Charlotte von Preußen, der Gattin des russischen Zaren Nikolaus I., komponiert 1846.

Oratorium [Titel unbekannt], gewidmet der britischen Königin Victoria, komponiert 1847.

Publikationen

Livarda. Légende flamande par Cathinka Mackenzie (Le nouvel organe. Historique, Philosophique, Litteraire 2 (1861), S. 6).

Histoire de deux chiens. Traduit du flamand par Mme Cathinka Mackenzie (Catalogue général de la librairie française, hrsg. von Otto Lorenz, 1866–1875, Bd. I–Z, S. 194).

Cathinka Dietz gewidmete Werke

Friedrich Kalkbrenner: *12 Etudes progressives* op. 161, déd. á son Elève Mlle. Cathinka de Dietz, Mainz: Schott (erschienen vermutlich 1843).

Conradin Kreutzer (Text: Victor Hugo): *Klavierlied*, composée pour Mlle Cathinka de Dietz (Titel nicht bekannt, erschienen 1843).

Louis Henri Rosellen: *Quadrille Italien / varié pour le piano*. A Mlle. Cathinka de Dietz. Sur les motifs de Rossini, Bellini, Ricci, Donizetti, Mercadante. No 2 à 4 mains, No 1 á 2 mains, op. 62. Paris au Ménestrel, maison Meissonnier et Heugel, B. Schott á Mayence 1843.

Alphonse Thys: *Bouquet de Perles*, valse dédié á Mlle Cathinka de Dietz (erschienen 1843).

Henri Kowalski: *Marche hongroise* op. 13. A Madame Mackensie, née Cathinka de Dietz (erschienen 1864), Sydney: W.H. Paling & Co. 1900. Exemplar der National Library of Australia: MUS N mba 785.2 K88.

Abstract

Als pianistisches „Wunderkind“ bekannt geworden und vom bayrischen Königshaus mit einem Stipendium gefördert, konnte Cathinka Dietz (1813–1901) zunächst bei Johann Nepomuk Hummel in Weimar, ab 1828 bei Friedrich Kalkbrenner in Paris studieren. Von Paris aus gelang ihr der Wechsel vom musikalisch hochbegabten Kind zur erfolgreichen erwachsenen Pianistin. Dietz knüpfte ihre beruflichen Netzwerke in Frankreich, Bayern und England in enger Anbindung an adelige und höfische Kreise. Während ihre Konzerte im deutschsprachigen Raum ab Ende der 1830er-Jahre keine positive Resonanz mehr fanden, genoss sie in Frankreich und England bis in die 1860er-Jahre und darüber hinaus Ruhm und Anerkennung. Dietz komponierte Werke für Klavier sowie zwei Oratorien, bildete Pianist:innen aus, war Konzertveranstalterin und betätigte sich schriftstellerisch.